

Narziß und Schmolmund

Das Zeitalter der Heulsusen und Selbstentblößer geht zu Ende

Es ist höchste Zeit, wieder einmal den Verfall der Sitten und der westlichen Zivilisation zu beleuchten. Und dann die Rettung, die vielleicht schon naht.

Der *Spiegel*, Trend-Entdecker *extraordinaire*, hat dem Thema in dieser Woche einen ganzen Titel gewidmet: „Nackt bis auf die Seele – die exhibitionistische Gesellschaft“. Er zeigt ein Gruppenbild mit acht Damen, die allenfalls mit Stiefeletten bekleidet sind, dann halbnackte Homosexuelle beim „Christopher Street Day“ in Köln, auch ein Gemälde jenes mythischen jungen Mannes, der Freud zur Theorie des Narzißmus geführt hat. Ein Narziß, so Onkel Sigmund, ist einer, der den eigenen Leib als Sexualobjekt behandelt, also „ihn mit sexuellem Wohlgefallen beschaut, streichelt und liebkost“.

„Selbstentblößung“ plus „exzessive Beschäftigung mit dem eigenen Selbst“ trifft jenes Phänomen schon besser, dem jeder Mann durch bloßes Flippen im öffentlichen Raum begegnen kann. Vor 40 Jahren war schon ein blanker Busen „ab 18“; heute kann jeder Achtjährige nach der Schule Leute auf dem Schirm betrachten, die in simulierter Intimität mit den Meisern und Fliegern ihr Innerstes nach Außen kehren. So ihn Mami nicht in den Schlaf gesungen hat, kann der liebe Kleine von 22 Uhr an die offenkundige Pornographie genießen. Da wird kopuliert und traktiert; da gibts Leder, Gummi und Lack; bi, homo und *straight*, aber immer mit toderner Miene. Der Narziß, der Selbstentblößer gibt sich selbst auf der elektronischen Bühne. Er ist aber nicht er, sondern das Objekt. Er plaudert mit Lilo Wanders wie der Chirurg mit dem Anästhesisten, bevor er das Messer am Patienten ansetzt – ganz cool, ganz analytisch. Und ganz ernsthaft.

Daß es nicht mehr auf der Couch, sondern vor der Kamera geschieht, mag neu sein. Das Phänomen aber ist es nicht. Schon 1979 veröffentlichte der amerikanische Kulturkritiker Christopher Lasch *The Culture of Narcissism* (deutsch: *Das Zeitalter des Narzißmus*). Davon war Tom Wolfes *The Me Decade* zum Begriff geworden. Love-Parade in Berlin, Rock als Ein-Tages-Anarchie mit garantierter Müllbeseitigung? Siehe Woodstock II 1994. Was Vera am Mittag macht, und Lilo bei Nacht, exerziert Oprah Winfrey seit Jahren im amerikanischen Fernsehen vor. *Let it all hang out*, und getätschelt wirst du von mir auf jeden Fall, was immer du getan oder ge-

sagt hast.

Manch Linker attackiert noch die paternalistische Familie, den autoritären Staat, den Leistungsdruck, die verlogene Sexualmoral. Doch der Kapitalismus hat sich als Zielscheibe längst entzogen. Der *Up-to-date*-Kapitalismus präsentiert sich im Gewand des Versorger-Staates, der mehr als die Hälfte des Sozialprodukts verteilt (vor 40 Jahren war's noch ein Viertel). Am Anfang hat er nur Katastrophen-Versicherung geliefert; jetzt liefert er Geld für Selbsthilfegruppen.

Die Devise *laissez faire* gilt nicht mehr dem Raffke, sondern allen. Wo im kompetitiven Kapitalismus die Selbstverantwortung das Gebot war, herrscht nun das Prinzip der Selbstverwirklichung – mit Vollkasko-Deckung. Schon in den 60er Jahren wurde der Psycho-Theoretiker Fritz Perls in Amerika mit dem Spruch berühmt: „Ich mach mein Ding, du machst dein Ding. Ich bin nicht hier, um deinen Erwartungen zu entsprechen – und du nicht, um meine zu erfüllen.“

Das beste Indiz für die vollzogene Kulturrevolution ist der Wandel im westlichen Rechtsbewußtsein – von Vergeltung zur Therapie, von Verantwortung des Ichs zur Verantwortung des Anderen. Wie immer zeigt gerade Amerika, gerne als Hort des Brutalkapitalismus betrachtet, wie sich die Kultur-Tektonik verschoben hat. Vor ein paar Jahren wurden die beiden Menendez-Brüder, die ihre Eltern im Salon gemeuchelt und dann die Beute verjuxt hatten, in der ersten Instanz freigesprochen. Ihr Plädoyer: Sie hätten ihre harschen Erzeuger gefürchtet und in voraus-eilender Notwehr gehandelt. Einer Dame mußte die Firma McDonalds ein paar Millionen an Schmerzensgeld zahlen, weil sie ihre Oberschenkel beim Aufmachen des Kaffee-Bechers verbrüht hatte; nicht ihr ungelinkes Hantieren war schuld, sondern der Schnellbrater. Jüngst gelobte die US-Zigarettenindustrie unter heftigem Druck Zahlungen in Höhe von 370 Milliarden, um so die Prozesse abzuwenden, die kranke Raucher oder deren Erben angestrengt hatten. Auch hier: Obwohl ich weiß, daß Rauchen tödlich ist, kann ich nichts dafür, daß ich zum Nikotin-Junkie geworden bin; schuld ist der Marlboro-Mann.

Es ist der Paternalismus ohne Papa als Disziplinator und Trieb-Bremser, notiert Lasch; denn dieser „predigt nicht Selbstzucht, sondern Selbsterfüllung“. Er „umgibt

den Einzelnen mit fabrizierten Phantasien der totalen Befriedigung“. Und was sagt Vater Staat? In Berlin, nach der Love-Parade, freute er sich über die vielen Millionen, die in die Kassen geflossen sind. Wo es keine dominante Kultur mehr gibt, kann die „Gegen-Kultur“ nur noch singen und raven. Ebenso gilt: Wenn das Intime zur Öffentlichkeitssache wird, kann es logischerweise keine Scham mehr geben.

Das ist das Oprah-Prinzip, das Arabella- oder Lilo-Prinzip. Das Phänomen kam aus Amerika (*ex Occidente jux*), und von dort kommt inzwischen auch das Gegen-Phänomen, wenn auch nur in Form von langsam wachsenden, zerbrechlichen Korallen-Riffen. Die besten Universitäten haben schon kleine Bollwerke gegen die Beliebigkeit der Postmoderne gebaut. Sie heißen *core curriculum*. Nach Jahren der Rammstöße gegen den „Kanon“, gegen Literatur, Philosophie und Geschichte der „toten weißen Männer“, versucht das „Kern-Curriculum“ einen Pfosten der Verbindlichkeit einzuschlagen; die Studenten müssen Mathe, Naturwissenschaft, Fremdsprachen als Pflichtfächer buchen.

Noch interessanter, weil im *low-brow*-Bereich tätig, ist eine Dame namens Laura Schlessinger. Deren tägliches Radioprogramm zieht 20 Millionen Hörer an; bis zu 50 000 rufen an, um sich bei ihr Rat zu holen. Welchen? „Mein Problem ist, daß ich Sex-süchtig bin“, sagt einer ins Telefon. „Nein“, schießt sie zurück, „Sie haben ein Charakter-Problem. Ich will nicht, daß Sie zu einem dieser Therapeuten gehen, der Sie tätschelt und Ihnen sagt, daß Sie krank sind“. Schuldgefühle „sind gut“, reibt sie den Hörern unter die Nase. Wer morgens verschläft, ist faul; Eltern, die ihre Kinder verziehen, sind verantwortungslos. Out sei das „Zeitalter des Opferdaseins“, wo alle schuld haben, nur nicht ich selbst. Gehorchen die Leute? Zumindest hören 20 Millionen immer wieder zu.

Eine Zeitenwende? So hat bekanntlich auch Jeremiah gepredigt. Auch, viel milder, unser Bundespräsident. Zumindest haben die Leute aufgehört. Aber ob die Botschaft nicht bloß mit dem Frühstücksei verdrückt wird, sondern auch „mein Ding“ wird? Bleiben Sie auf Empfang. Vielleicht hören Sie bald auch eine deutsche Laura.

JOSEF JOFFE